

## **Anfrage Estermann Rahel und Mit. über kooperative Modelle zur Reduktion der Gewalt anlässlich von Fussballspielen**

eröffnet am 11. September 2023

Rund um Fussballspiele kam es in der Schweiz, auch in Luzern, in den letzten Monaten immer wieder zu Gewalt und Sachbeschädigung.

Die Situation rund um Gewalt und Sportveranstaltungen ist komplex. Erfahrungswerte aus Europa zeigen, und auch die Wissenschaft ist sich darin einig<sup>1</sup>: Gewalt ist nicht vollständig aus einer Gesellschaft zu eliminieren, auch nicht im Fussball. Und: Repressive Instrumente sind aufwendig und nützen oft doch nicht so viel wie erhofft, wie Erfahrungen aus der Schweiz und aus dem europäischen Ausland zeigen. Beispielsweise wurden Sektor-Sperrungen umgangen, beziehungsweise hat die Einführung personalisierter Tickets zwar Gewalt aus dem Stadion verdrängt, aber nur zu einer Verlagerung auf Schauplätze ausserhalb der Stadien geführt (Italien). Repressive Ansätze sind zudem aufgrund der Kollektivstrafen oft rechtsstaatlich problematisch.

So erwähnt auch der Bericht «Biglietto+» der Konferenz der kantonalen Justiz- und Polizeidirektorinnen und -direktoren (KKJPD) von Dezember 2022: «Grundsätzlich scheinen kooperativ und ganzheitlich ausgelegte Ansätze mit präventivem Charakter, aber auch einer konsequenten Einzeltäterverfolgung nachhaltig erfolgversprechend zu sein» (Bericht Biglietto+<sup>2</sup>, Seite 2). In umliegenden Ländern haben sich kooperative Ansätze – beispielsweise sogenannte «Stadionallianzen» oder das «Hannover Modell» – als sehr effektiv erwiesen, um Gewalt anlässlich von Fussballspielen einzudämmen, und sie gehören deshalb zum Standard. Dabei liegt der Fokus auf klaren Regeln der Zusammenarbeit und intensiver Kommunikation zwischen allen Akteuren, aber insbesondere zwischen Polizei und Fussball-Fans.

Beispielsweise erfolgen im «Hannover Model» Abmachungen über Marschrouten oder Aufenthaltsorte von Fans mit Stadionverbot während des Spiels. Solange die Regeln eingehalten werden, begleitet nur eine kleine, wenig auffällige Gruppe der Polizei die Fans. Erst wenn Regeln gebrochen werden, ist die (vorher kommunizierte) Konsequenz, dass die Polizei einschreitet. Das Modell ist äusserst erfolgreich: Wo es angewendet wird, ist in der grossen Mehrheit der Spiele kein Polizeieingriff nötig, und Polizeiaufgebote konnten um mehr als die

---

<sup>1</sup> <https://magazin.nzz.ch/nzz-am-sonntag/sport/gunter-pilz-interview-ld.1740354>

<sup>2</sup> [https://www.kkjpd.ch/news.html?file=files/Dokumente/News/2023/221219%20Bericht%20biglietto%20final\\_mit\\_Anhang%20d.pdf](https://www.kkjpd.ch/news.html?file=files/Dokumente/News/2023/221219%20Bericht%20biglietto%20final_mit_Anhang%20d.pdf)

Hälfte reduziert werden. Das Modell der «Stadionallianz» führte in Baden-Württemberg dazu, dass sich der Ressourcenaufwand der Polizei um 40 Prozent verringert hat.<sup>3</sup>

Im Gegensatz zu anderen Massnahmen vermögen Zusammenarbeitsmodelle auch der Tatsache Rechnung zu tragen, dass die meisten Gewaltvorfälle ausserhalb des Stadions passieren. Ein entsprechender Vorstoss eines BDP-Politikers, welcher die Abklärung des «Hannover Modells» auf nationaler Ebene forderte, wurde mit dem Verweis auf die Zuständigkeit der Kantone beantwortet.<sup>4</sup> Bezüglich «Stadionallianzen» verweist der KKJPD-Bericht «Biglietto+» auf reduzierte Ausschreitungen und dadurch auch auf einen längerfristig massiv geringeren und effizienteren Mitteleinsatz der Polizei – er verweist aber auch darauf, dass solche Ansätze zu Beginn eines gewissen Ressourcenbedarfs bedürfen, welchem in der Schweiz bisher noch nicht nachgekommen wurde, weshalb es keine «Stadionallianzen» gibt (Biglietto+, Seiten 35/36).

Uns stellen sich folgende Fragen:

1. Auf Basis welcher sicherheitspolitischen Strategie oder welcher grundsätzlichen Überlegungen/Modelle zur Eindämmung von Gewalt anlässlich von Fussballspielen agieren die Luzerner Regierung und die Luzerner Polizei heute?
2. Werden in Luzern bereits Massnahmen aus der «Stadionallianz» oder dem «Hannover Modell» oder andere kooperative Massnahmen im Bereich Dialog und Kooperation rund um Fussballspiele in Luzern umgesetzt? Welche? Mit welchem Erfolg?
3. Werden in anderen Kantonen entsprechende Massnahmen umgesetzt? Mit welchem Erfolg?
4. Wann fand der letzte «Runde Tisch Fussball» statt? In welcher Form (Information, Diskussion...)? Wer wurde eingeladen, und wer nahm daran teil? Wie ist/war die Zufriedenheit der unterschiedlichen Anspruchsgruppen und der Nutzen aus Sicht des Regierungsrates?
5. Wie schätzen die Luzerner Regierung und die Polizei die Chancen ein, dass Modelle der vertieften Zusammenarbeit zwischen Polizei und Fans – wie beispielsweise die «Stadionallianz» oder das «Hannover Modell» – die Gewalt rund um Fussballspiele in Luzern eindämmen können?
6. Verfügt die Luzerner Polizei über Personen, welche für kooperative Modelle – beispielsweise für einen institutionalisierten Dialog (Modell «Stadionallianz») oder als «Konfliktmanager:innen» («Hannover Modell») – ausgebildet sind und zur Verfügung stehen? Welche Ausbildung wäre notwendig?

*Estermann Rahel*

Spring Laura, Born Rolf, Meier Thomas, Setz Isenegger Melanie, Meier Anja, Schuler Josef, Bucher Mario, Bärtsch Korintha, Hauser Michael, Berset Ursula

---

<sup>3</sup> <https://www.baden-wuerttemberg.de/de/service/presse/pressemitteilung/pid/fuenf-jahre-stadionallianzen-in-baden-wuerttemberg-1>

<sup>4</sup> <https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaeft?AffairId=20153758>